



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler der Städte und Kreise Gladbach und Krefeld

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1896

Gripswald.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81555](#)

zu haben. Am Dörchenshof wurde 1834 eine Masse Ziegel, Bauschutt, Tuff- und Basaltsteine und Schiefer gefunden; am Kremershof 1864 Massen von zerbrochenen Leisten-, Flur- und Hohlziegeln, viele Basalte, weisse Kalksteine, Tuff- und Sandsteine und Bauschutt, einzelne der Architekturstücke aus Tuff mit plastischen Verzierungen (Ast- und Blattornamente). Grössere Funde sind noch in letzter Zeit auf dem Grundstück des Herrn von Kalkstein gemacht worden.

Westlich von dem Lager zieht sich in einer breiten Ausdehnung von gegen 400 Fuss ein grosses römisches Gräberfeld hin. Die hier und im Lager selbst in grosser Fülle gemachten Funde an Thongefässen, Glasgefässen, Amphoren, Urnen, Schüsseln, Kannen, Töpfchen, an Bronzegegenständen und Münzen sind zum grössten Teil übergegangen in die Sammlungen von G. Herbertz zu Uerdingen, Guntrum zu Düsseldorf (jetzt zum grössten Teil dem historischen Museum dort einverleibt: Kunstdenkmäler des Kr. Düsseldorf S. 68), Stollwerck zu Uerdingen (1886 für das Krefelder Museum angekauft, vgl. oben S. 115). Die einzelnen Funde sind von STOLLWERCK S. 40—145 genau beschrieben, die epigraphischen Denkmale besonders S. 80 bis 102. Vgl. BRAMBACH, C. I. Rh. Nr. 241—247. Über Einzelfunde vgl. B. J. XXXVII, S. 158; XXXVIII, S. 167; LXXXIX, S. 10; XC, S. 37; XCVI, S. 256. Über spätere Ausgrabungen B. J. LXXIV, S. 185.

Der östliche Arm der grossen Römerstrasse von Köln nach Xanten (vgl. Kunstdenkmäler des Kr. Neuss S. 65) führt über Neuss, Niedercassel, Langst, Nierst, auf Gellep zu (innerhalb des Ortes als „Römerweg“ erhalten.) Zwischen Gellep und Uerdingen ist der Strassenzug nicht mehr nachweisbar. Vgl. SCHMIDT in den B. J. XXXI, S. 95; SCHNEIDER ebenda LVIII, S. 5; LXXXIV, S. 11; ausführlich LXI, S. 3. — SCHNEIDER, Die Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken III, S. 13; IV, S. 19; VIII, S. 9. Nach Westen führte über Krefeld nach Gladbach eine Verbindungsstrasse (REIN in den B. J. LV, S. 251. Vgl. oben S. 107).

GRIPSWALD.

RÖMISCHE FUNDE. FRANZ FIEDLER, Die Gripswalder Matronen- und Mercuriussteine: Winckelmanns-Programm des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 1863. — J. SCHNEIDER, Neue antiquarische Mitteilungen aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf: B. J. XXXIX, S. 158. — MAX IHM, Der Mütter- oder Matronenkultus und seine Denkmäler: B. J. LXXXIII, S. 39, 51, 153. — FR. STOLLWERCK, Gelduba S. 167. — Derselbe in der Krefelder Zeitung 1863, 8. März. — Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine XIII, S. 70.

Einige hundert Schritt südwestlich von dem Haus Gripswald sind verschiedene römische Bauträümmer zum Vorschein gekommen; auf den Feldern finden sich weithin römische Ziegel. Neben grossen Ziegelplatten sind viereckig behauene Werksteine aufgedeckt worden.

Im J. 1863 wurde hier in der Tiefe von 10 Fuss eine halbkreisförmige Umfassungsmauer aufgedeckt, in den Fundamenten und dem unteren Teile aus zerschlagenen Denkmälern, meistens Altarsteinen, ohne Mörtelverbindung konstruiert, im oberen Teil aus römischen Dachziegeln, Tuffstücken und Fragmenten von weissem Kalkstein errichtet (vgl. die Berichtigung von FIEDLER und STOLLWERCK, durch SCHNEIDER a. a. O.). Dabei wurden sechs gut erhaltene Votivsteine mit Inschriften

Römische
Funde

Gräberfeld

Römerstrassen

Römische
Funde

Bauträümmer

Votivsteine

Römische
Fund e

und Bildwerken und einige Fragmente gefunden. Von den Votivsteinen sind vier den Octocannischen Matronen, zwei dem Mercurius Arvernus gewidmet. Von den sechs Fragmenten stammt eines gleichfalls von einem denselben Matronen geweihten Stein (Abbildungen der vier schönsten Steine bei FIEDLER a. a. O.). Die sechs grossen Votivsteine befinden sich im Provinzialmuseum zu Bonn (BRAMBACH, C. I. Rh. Nr. 249 bis 252, 256—257. Die Fragmente Nr. 253—255, 258—259. — HETTNER, Katalog des rheinischen Museums vaterländischer Altertümer in Bonn, Nr. 19—20, 28—31). Von den Fragmenten sind vier im J. 1886 aus dem Nachlasse Stollwercks in das Krefelder

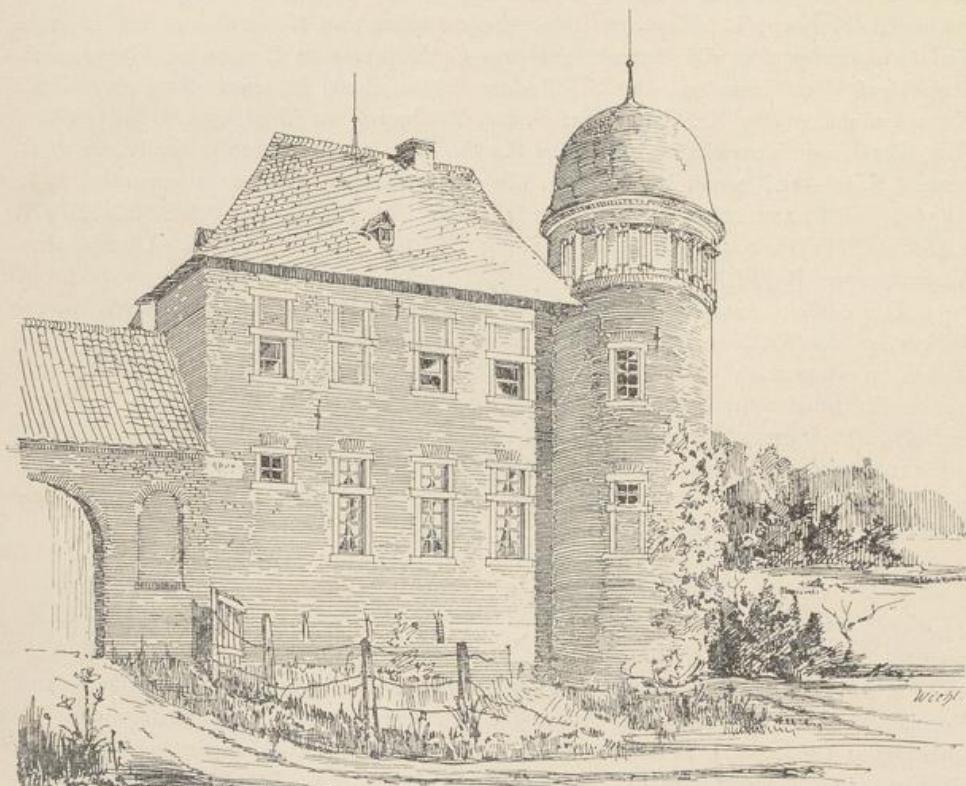


Fig. 57. Haus Gripswald.

Museum gekommen (vgl. WOLLSEIFFEN im dritten Bericht des Krefelder Museumsvereins 1887, S. 7 und oben unter Krefeld S. 115).

Matronen-
heiligtum

Vermutlich stand in Gripswald ein Heiligtum der Matronen, das aber zugleich dem Merkur geweiht war (THEODOR BERGK in der Wd. Zs. I, S. 148. — M. IHM in den B. J. LXXXIII, S. 51). Gegen die Ansicht, dass die Mauer einem römischen Tempel angehört habe, wendet sich J. SCHNEIDER in den B. J. XXXIX, S. 159 und in PICKS Ms. I, S. 303. Nach mündlichen Mitteilungen sind vor sechs Jahren weitere römische Votivsteine mit Inschriften beim Bau der kleinen Brücke vor Haus Gripswald eingemauert worden. Im J. 1855 wurde in der Nähe bei der Geismühle am südlichen Ende des Dorfes Oppum eine weibliche Statuette aus Terracotta gefunden (STOLLWERCK a. a. O. S. 18).

HAUS GRIPSWALD. LEFRANC u. LENTZEN, Kr. S. 348. — J. STRANGE, Beiträge zur Genealogie der adeligen Geschlechter, XI, S. 23. Das Haus erscheint im 15. Jh. als kurkölnisches Ritterlehen im Besitz der Herren von Büderich. Durch Wilhelm von Büderich, der 1532 mit dem Hause belehnt ward und vor 1550 starb, fand 1547 ein Neubau statt (Inscription s. u.). Seit der 2. H. des 16. Jh. befinden sich die Herren von Holtorp im Besitz, in der 2. H. des 17. Jh. kommt das Haus durch Heirat in die Hände der Freiherren von Goldstein, am Ende des 18. Jh. an die Familie Herbertz. Der jetzige Eigentümer ist der Prinz Johann von Arenberg auf Schloss Pesch.

Haus
Gripwald
Geschichte

Das Haus (Fig. 57) besteht aus einem zweistöckigen Backsteintrakt, der noch die alten schmalen mit horizontalem mittlerem Steinfosten versehenen Fenster aufweist. Nach dem Hofe hin ist ein hübscher achtseitiger Treppenbau mit sehr starken Mauern errichtet. Neben dem rundbogigen Eingang eine stark verwitterte Tafel mit der Inschrift: 1547 DA GATZ BLIC (?) HEIT WILLEM VAN BURCK, HILLEN SIN HUSFRAUW. An der einen Ecke springt ein runder Turm vor, unten glatt und nur von langen schmalen Fenstern durchbrochen; zu Anfang dieses Jahrhunderts aber mit einer interessanten neuen Krönung versehen: 28 romanische Säulen, aus der Abtei Knechtsteden stammend, je zwei zusammengekuppelt, bilden hier einen Kranz um den ganzen Turm herum. Die Kapitale zeigen zwei verschiedene Grundformen, die Basen tragen Eckblätter. Die Säulen stammen wahrscheinlich von dem 1773 besetzten nördlichen Kreuzgang in Knechtsteden (Kunstdenkämler d. Kr. Neuss S. 43).

Beschreibung

KIERST.

RÖMISCHE FUNDE. Bei Grundarbeiten an der Nordwestseite des Dorfes wurden 1880 eine Menge römischer Ziegel gefunden, ferner der Überrest einer rheinwärts führenden Wasserleitung, endlich die Fundamente eines kleinen halbkreisförmigen Gebäudes, einer aedicula (LEFRANC u. LENTZEN, Kr. S. 329). Der Tradition nach erhebt sich die Kapelle auf dem Boden eines römischen Kastelles (Niederrheinische Volkszeitung vom 19. Februar 1891).

Römische
Funde

KAPELLE (s. t. s. Martini). LEFRANC u. LENTZEN, Kr. S. 330.

Kapelle

Die Kapelle bestand schon im 12. Jh. Sie ist Filiale von Lank. Im 15. Jh. ist an den romanischen Bau ein gotisches Chörchen angefügt worden.

Der Bau ist im Lichten 14,30 m lang und 4,80 m breit. Das Langhaus besteht aus grossen Tuffsteinen in sorgfältigem Verband und ist ganz verputzt, Langhaus wie Chor sind flach gedeckt. Das Chörchen ist durch vier Strebepfeiler abgestützt, doch ist das Mauerwerk zwischen diesen gerissen. Auf dem Satteldach ein vierseitiger Dachreiter. Die Kapelle ist jüngst im Äusseren restauriert.

Barocke Holzfiguren der Madonna und des hl. Martinus zu Ross.

Holzfiguren

LANK.

RÖMISCHE FUNDE. STOLLWERCK, Gelduba S. 147. Im J. 1861 wurden bei dem Dorfe Latum, nicht weit von dem Kommunalweg, der sich von der Chaussee nach Lank abweigt, zwei römische Steinsärge gefunden (Krefelder Zeitung vom 7. Mai 1861), beide mit reichem Inhalt. Die Fundstücke kamen nach Düsseldorf und

Römische
Funde

g*